

Wie am Schnürchen

Kurz vor Schluss kam er doch noch, der Gerüstkletterer, trampelte in schwindelnder Höhe vor einem Wohnungsfenster durch, und zwar so, dass sich Martin Affolter genötigt sah, den Aufsteiger nach seinem Begehrt zu fragen: „Was suchen Sie da?“- „Will numme d Uussicht gniesse“, sagte es und verschwand um die Ecke. Dort genoss er aber, wie sich später wies, wohl weniger die Aussicht als die Verlockung eines Dachspaziergangs; und weil nur der Fachmann weiss, wie man sich auf einem Doppel-



Foto R. Messerli

25. August 2009, 10 Uhr: Dachgeschoss und zweiter Stock sind bereits entkleidet, Passanten schauen hinauf, bleiben auch stehen, und die „faule Magd“ auf dem Brunnensockel, so scheint es, räkel sich noch entspannter.

ziegeldach bewegt, machte der ungebetene „Geniesser“ auch noch ein paar Ziegel kaputt.

Unser Gerüst war schon so konstruiert, dass einer bei einem Fehltritt nicht einfach runter fällt. Trotzdem ist eine solche Wanderung nicht ganz ungefährlich – allein schon wegen der Gelegenheit, immer und überall den Kopf anzustossen. Dies hat beispielsweise den Autor dieser Zeilen schon beim ersten Mal gelehrt, seine luftigen Foto-Exkursionen fortan nur noch mit Baustellenhelm zu unternehmen... Die unliebsame Episode mit dem Gerüst-Junkie hat uns im übrigen daran erinnert, wie gut wir daran getan hatten, die Renovation nicht während des Euro-08-Sommers durchzuführen, wie es ursprünglich eigentlich geplant war.



Fotograf profitierte

Weiteren Besuch hatten wir nicht, wenn man von dem Nachbarn absieht, der in gebührender Absprache mit dem Architekten auf der Strassenseite auf eigene Kosten für ein paar Tage zuoberst noch ein Super-Podest aufsetzen liess, um aus einmaliger Position heraus fotografieren zu können.

Am höchsten allerdings ging es während ein paar Wochen auf der Hofseite zu und her. Weil die drei Kamine unerwarteterweise umfangreichere Maurerarbeiten nötig machten, gab es dort drei



Christkatholische Kirche Basel-Stadt Gemeindenachrichten

Nr. 88, September-November 2009

„Achtung Frisch gestrichen“

Dubbeschlag

Den Sommer über hing ein Schild mit dieser Aufschrift am Formonterhof. Jetzt ist das Gerüst abgebaut. Die Farbe ist schon längst getrocknet. Doch das Schild „Achtung!!“ könnten wir gut in Erinnerung behalten. Achtung und Respekt sollen ja die Atmosphäre in unserem Gemeindehaus prägen. Es wird nicht immer eine Meinung herrschen, doch wir können so miteinander umgehen, dass die Achtung voreinander nicht verloren geht. Die Einladung, in den Formonterhof zu kommen, ist immer mit der Gewissheit verbunden, dort eine Kultur der Achtsamkeit zu finden.

Doch auch das „Frisch gestrichen!“ ist einen Gedanken wert: Wenn Achtsamkeit den Ton angibt, dann wird es in der Gemeinde nicht alt, abgestanden oder muffig. Bei respektvollem Umgang miteinander zeigen sich ja die besten Seiten des Menschen. Da bleibt das Gespräch frisch und belebend. Das ist auch ein Grundstrom des christlichen Glaubens: Die Menschen und die Welt mit neuen Augen sehen. Sich einen frischen, hoffnungsvollen Blick bewahren. Vielleicht sollten wir dem Schild „Achtung!! Frisch gestrichen!“ einen Ehrenplatz in der OffenBar geben.

Diakonin Karin Schaub



Das Schmiedeisengitter über dem Eingang erstrahlt in neuem Glanz. Nicht mehr grün und gold, sondern mit einem bordeauxroten Kontrast.

Aufstiege bis zum Dachfirst. Die waren wirklich nur für Schwindelfreie geeignet.

Jetzt ist das Gerüst auf der Strassenseite abgebaut, und der Bau erstrahlt buchstäblich in alter Pracht. Dabei war es gar nicht so einfach, die „alte Pracht“ zu definieren. Welcher Farbton war es nun wirklich, den Melchior Berri bei seinem grossen Umbau hat auftragen lassen? Ist es die Ockerfarbe, die bei der letzten Renovation verwendet wurde? Oder vielleicht doch blau-grau, wie das Haus bei der Arbeitsrapen-Renovation in den Fünfzigern gestrichen wurde?

Berris Antwort im Stein

Der grosse Architekt hatte eine klare Antwort hinterlassen – bis dahin war sie bloss noch keinem aufgefallen. Sie ist buchstäblich in Stein gemeisselt, und zwar an beiden vorderen Hausecken, anderthalb Ellen unter dem Dachvorsprung. Dort hatte nämlich Berri das bestehende Gebäude um 40 Zentimeter aufgestockt. Die Fuge zwischen dem alten und dem neuen Sandstein ist noch heute gut erkennbar. Als ihre Bedeutung klar war, gab es auch keinen Zweifel mehr über die Farbe: der unterste Anstrich auf dem neuen Stein kann nur von Berri gewesen sein. Ihn freizulegen, war für den Restaurator Paul Den-

feld, einen ausgewiesenen Kenner historischer Basler Baukunst, fast nur noch eine Kleinigkeit.

Neue Ruhe und Würde

Die neue Anmutung der Formontenhof-Fassade rührt allerdings nicht nur von der frischen Farbe und ihrem gegenüber vorher etwas intensiveren Ton her. Auch wichtige Details

tet wurde, sind sie in einem entsprechenden braunen Farbton gestrichen.

Dies alles verleiht der Fassade eine Ruhe und Würde, die wir bis jetzt nicht gekannt haben. Dazu trägt aber auch der Anstrich der schmiedeeisernen Fenstergitter, des Balkongitters und des Oberfensters des Haupteingangs bei: ihre Grundfarbe ist nicht mehr grün, sondern bordeaux-rot; geblieben und wo nötig ergänzt sind die goldfarbenen Verzierungen der Gitter.

Farbe wie von einst

Die Suche nach dem rechten Farbton war eines und schon kompliziert genug. Die wirkliche Herausforderung stellte sich dann aber bei der Wahl der Farbe. Eigentlich hatten wir vorgesehen – und es im damaligen Antrag an die Kirchversammlung auch begründet – auf den Stein eine moderne Mineralfarbe aufzutragen. Sie schien uns



Die Fensterrahmen sind nicht mehr weiss. In diskretem Eichenbraun fügen sie sich harmonisch in das neue Farbbild der Fassade ein (östliches Giebelfenster im 3. Stock).

sind anders und unterstützen das Gesicht des Baus entscheidend.

Das eine sind die Fenster. Ihre Rahmen sind nicht mehr weiss, sondern in einem dunklen Eichenton gehalten. Überall, wo noch Eichenster vorhanden sind, sind sie gebeizt. Wo durch früheren Ersatz alter Fenster mit anderem Holz gearbei-

am meisten Gewähr zu bieten für die Schonung des Steins, für lange Lebensdauer für eine zweckmässige Fortsetzung des Erhaltungswerks bei einer späteren Renovation in vielleicht 40 Jahren zu bieten.

Mit viel Aufwand und auch einiger Belästigung für die Bewohnerinnen und Bewohner hatten wir alle alten



Der Giebel mit seiner dekorativen Untersicht schliesst die Hauptfassade gegen oben ab. Unten links: Säulenkapitel; rechts: Feinarbeit am Balkongeländer.

Farbschichten abgenommen – stellenweise mehr als ein Dutzend. Und es sollte nie wieder vorkommen, dass neue Anstriche draufgeplästert und die filigranen Strukturen des Steins von einer dicken Schicht von Farben weggeglättet würden, wie es leider in der Vergangenheit regelmässig geschah.

Da hatten wir die Rechnung allerdings ohne den Wirt gemacht. Die Denkmalpflege bestand auf der Verwendung von Ölfarbe, wie sie schon Berri verwendet hatte. Da es solche Ölfarbe längst nicht mehr im Handel gibt, musste sie speziell für uns gemischt werden. Natürlich nicht ohne Konzessionen: Berris Malermeister hatten der Farbe zur Ver-



besserung der Qualität in Ermangelung anderer Mittel auch giftige Schwermetalle beigefügt. Das wäre dann bei allem Respekt gegenüber der historischen Detailtreue doch zu weit gegangen. Aber das hiess auch, dass der Farbhersteller einen grossen Aufwand treiben musste, um dem historischen Original mit den Mitteln unserer Zeit so nahe wie möglich zu kommen.

Inzwischen sind alle Zweifel über die denkmalpflegerische Anordnung verflogen: Das Resultat ist phantastisch. Wie es sich über die Jahre entwickelt, wird sich weisen.

Auf der Hofseite konnte die vorgesehene Mineralfarbe verwendet werden. Die Vergleichsmöglichkeit ist also gegeben.

Auf der Hofseite wird das Gerüst noch einen Monat länger stehen bleiben, bis auch dort alle Arbeiten abgeschlossen sind. Wenn alles Material abtransportiert ist, wird

die Zufahrtsrampe entfernt und der Mauerdurchbruch wieder geschlossen. Detailentscheide über die Gartengestaltung sind noch nicht getroffen, das eilt aber auch nicht. Am 27. Oktober ist eine Medienorientierung geplant, am Wochenende vom 21./22. November ein Einweihungsfest, dazu ein Chorkonzert unter Mitwirkung unseres Chors.

Das finanzielle Ergebnis der Renovation wird der Gemeindeversammlung vom 23. November vorgelegt werden. Heute schon so viel: Trotz all dem Unvorhergesehenen – unter anderem der Dachisolation im 3. Stock – wird es keine unangenehmen Überraschungen geben.

Rudolf Messerli



Kein Grund für Aktivismus

Empfehlungen des Kirchenrats zur „Schweinegrippe“

Der Kirchenrat hat in der letzten Sitzung Verhaltensregeln und Massnahmen im Falle des Ausbruchs einer Pandemie der so genannten Schweinegrippe diskutiert.

Nach bisherigen Erkenntnissen handelt es sich um eine zumeist harmlos verlaufende Grippe; weil in der Bevölkerung aber keine Resistenzen dagegen vorhanden sind, muss damit gerechnet werden, dass sich eine hohe Zahl von Menschen anstecken wird. Im Krankheitsverlauf war die saisonale Grippewelle des letzten Winters wesentlich stärker.

Ein Grund zu Aktivismus besteht nach Auffassung des Kirchenrats nicht. Grundsätzlich soll das Gemeindeleben wenn irgend möglich „normal“ weitergehen. So soll der regelmässige Gottesdienst stattfinden, wenn mindestens ein Mitglied des Seelsorgeteams arbeitsfähig ist und wenn nicht anderslautende behördliche Empfehlungen oder Vorschriften die Abhaltung verhindern. Gegebenenfalls wird der Pfarrer

bei der Kommunion empfehlen, auf das Trinken aus dem Kelch zu verzichten und stattdessen die Hostie einzutauchen (wie es schon heute möglich ist) oder auf den Wein vorübergehend ganz zu verzichten.

Die OffenBar soll grundsätzlich normal betrieben werden, sofern genügend Betreiber/innen verfügbar sind. Im Falle der Massierung von Krankheitsfällen wird ihr Besuch ohnehin stark zurückgehen. Es soll deshalb von Fall zu Fall entschieden werden, ob der Betrieb stattfindet oder nicht. – Auf Kulturveranstaltungen wird verzichtet, wenn behördliche Empfehlungen das Abhalten von Veranstaltungen einschränken.

Im Übrigen bitten wir unsere Gemeindeglieder, die von den Gesundheitsbehörden für die persönliche Prophylaxe ausgegebenen Empfehlungen (regelmässiges Händewaschen, evtl. Abstand halten und Verzicht auf Begrüssung mit Handschlag) zu befolgen.

Kirchenrat

Wider das Röstigrabendenken

„Présence“ ist die Monatszeitschrift der christkatholischen Gemeinden der Romandie. Wir drucken hier leicht gekürzt das Editorial von Pfr. Jean-Claude Mokry, Genf, zur Bischofswahl in der Nr. 6/2009 ab.

Je suis pour ma part toujours impressionné par ce fonctionnement synodal qui nous a donné, une fois encore, l'occasion de constater qu'il est possible de vivre dans l'Eglise un processus «démocratique», en associant le clergé et les délégués laïques des paroisses (rappelons que le Synode national est constitué de deux tiers de laïques - lesquels sont élus dans les assemblées paroissiales). Le vote s'effectue à bulletin secret, sur appel nominal. Pour être élu, l'évêque doit obtenir la majorité des deux tiers. Ce qui a été le cas des le 2ème tour de scrutin.

Les premiers mots de l'évêque élu Harald ont été adressés en français aux Romands auxquels le nouvel évêque a promis de suivre... un

cours intensif de français! Ce qui lui valut un applaudissement nourri de l'assemblée.

On aurait tort de croire que cette élection opposait Romands et Alémaniques. Elle remet la question linguistique à sa juste place. La personnalité du nouvel évêque et ses compétences sont largement reconnues. Sa brillante élection lui donne aujourd'hui une très grande légitimité pour continuer le chemin d'ouverture de notre Eglise qui passe à la fois par la consolidation de ce qui existe - et l'accroissement des membres de notre Eglise, en Suisse alémanique comme en Suisse romande.

Avec le souhait aussi que notre Eglise nationale repense son fonctionnement, par exemple en incluant d'une manière systématique et habituelle aussi des romands dans toutes ses structures!

Jean-Claude Mokry

„Présence“ kann man abonnieren bei Mme Isabelle Kaelin, Secrétariat ECC Genève, CP 72, 1212 Grand-Lancy 2. Das aktuelle Heft liegt jeweils auch in der Predigerkirche auf.

Dichte Präsenz in den Medien

Wie aus dem beiliegenden Veranstaltungskalender für die Monate September bis November hervorgeht, ist wiederum einiges los in unserer Gemeinde. Wir freuen uns, Sie zahlreich an den einzelnen Veranstaltungen in der Predigerkirche und im Formonterhof begrüßen zu können.

Angesichts des vollen Programmes hatten für einmal die Hinweise auf christkatholische Medienauftritte keinen Platz auf dem Kalender. Sie sind deshalb an dieser Stelle aufgeführt und empfohlen.

„Theologischer Tipp“ auf Telebasel

Karin Schaub spricht an den Samstagen vom 3. und 31. Oktober und vom 21. November den „Theolo-

gischen Tipp“ auf TeleBasel. Die Erstaussstrahlung beginnt jeweils um 19.10 Uhr und wird dann stündlich wiederholt.

„Zwischenhalt“ auf Radio DRS1

Am Samstag, 12. September von 18.30 bis 19.00 Uhr strahlt Radio DRS1 ein Gespräch mit Diakonin Karin Schaub aus.

„Perspektiven“ auf Radio DRS2

Am Sonntag, 13. September um 8.30 Uhr (Zweitsendung am Donnerstag, 17. September um 15.00 Uhr) strahlt DRS2 aus Anlass der Installation von Bischof Harald Rein ein Porträt der Christkatholischen Kirche aus. gr

Duurm gflüschter

Das Duurm-Gflüschter ist heute eher ein Linden-Rauschen: Vor der Kulisse der Ruine Dorneck feierten wir am 23. August auf Einladung der Kirchgemeinde Baselland einen gemeinsamen Open-Air-Gottesdienst. Glockenklänge aus Dornach mischten sich mit Kuhglockengebimmel und säuselndem Wind zu einem lieblichen Linden-Rauschen.



Fotos R. Messerli

Oberes Bild: Karin Schaub, Christoph Bächtold, Denise Wyss, Frank Bangerter (v.l.); unteres Bild: Musikalische Begleitung durch das Turmbläserquartett Laufen.

Sternschnuppen im Advent zum Thema Trost

Bereits zu Tradition geworden sind unsere „Sternschnuppen“, die wiederum an drei Montagen in der Adventszeit die Gelegenheit zu einer kurzen Besinnung in der Mittagspause geben. Die Sternschnuppen finden am 30. November sowie am 7. und 14. Dezember statt. Sie beginnen jeweils um 12.15 Uhr und dauern eine halbe Stunde. Sie sind in diesem Advent dem Thema „Trost“ gewidmet.

Jeweils anschliessend wird ein Apéro serviert. Die Kollekte dient zur Deckung der Unkosten. gr

Herausgeber: Christkatholische Kirche Basel-Stadt, 4004 Basel

Redaktion: Rudolf Messerli.